„Sie sind der Beraubte?“ rief der alte Römer, und Vater und Sohn traten dem Fremden theilnehmend näher.

Dieser blickte sinnend zu dem alten Römer empor und sprach: „Ihre Gesichtszüge erscheinen mir nicht unbekannt; es ist mir, als hätt' ich Sie schon früher gesehen!“

Der alte Römer zuckte die Achsel und entgegnete: „Vielleicht hab' ich einmal auf der Straße vor Ihrer Thür ein altes Kriegslied gesungen, und da ist Ihnen der alte Krieger im Gedächtniß geblieben; sonst — ich bin ein armer Mann und habe keinen Umgang mit reichen Herrn.“

Der Fremde schien dem Gespräche eine andere Richtung geben zu wollen; er streichelte die Wangen des kleinen Fritz und fragte gütig: „Was hast du denn da, Kleiner, das ist ja eine sonderbare Lektüre?“

„Ein Soldat,“ entgegnete Römer, „steckt wohl nicht in meinem Knaben, dazu ist sein Herz zu weich, aber er könnte sonst wohl etwas Tüchtiges werden, wenn ich die Mittel dazu hätte. Er ist wißbegierig; da ich ihm aber keine Bücher kaufen kann, so begnügt er sich damit, daß er solche alte Blätter sammelt.“

„Doch jener Brief,“ fragte der junge Mann, „das dort unten scheint ja arabisch zu sein.“ Er hob den Brief empor, aber sein Gesicht wurde plötzlich leichenblaß, seine Augen füllten sich mit Thränen, er taumelte sichtbar und mit bebenden Tönen rief er: „Wie kommt dieser Brief in Ihre Hände?“

„Ich erhielt ihn in Spanien von einem Sterbenden,“ antwortete Römer.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/277